

Negative Expressivität in der deutschen und der russischen Fußballsprache

Autor(en): **Golodov, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **63 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Negative Expressivität in der deutschen und der russischen Fussballsprache

Von Alexander Golodov

Bekanntlich kommen in jeder Sprache bestimmte nationale (mentale) Charakterzüge zum Ausdruck. Die Mentalität (nach W. von Humboldt «Geist») des Volkes findet in erster Linie im expressiven Teil des Wortschatzes ihren Ausdruck, der durch eine Bedeutungsübertragung aufgrund verschiedener Motivationsmerkmale entsteht.

Diese Merkmale unterscheiden sich von Sprache zu Sprache, weil sie der materialisierte Ausdruck unterschiedlicher Mentalität sind und viele Schwierigkeiten all denjenigen bereiten, die Deutsch als Fremdsprache erlernen bzw. studieren. Solche Merkmale werden in der Regel durch eine kontrastive Analyse festgestellt und manchmal *national-spezifische Sprachelemente* genannt [Reichstein 1986, 10].

Für die Untersuchung der national-spezifischen Sprachelemente, die hier als verbale Realisierung der Mentalität des Volkes definiert werden, scheinen bestimmte Fachsprachen und in erster Linie die Fussballsprache geeignet zu sein, denn:

1. Eine Fachsprache ist eine relativ geschlossene und quantitativ übersichtliche lexikalische Schicht, was die Untersuchung eines konkreten Teils (wo alle Erscheinungen konzentriert zum Ausdruck kommen) des Wortschatzes ermöglicht.
2. Die Fussballsprache nimmt unter allen Fachsprachen eine besondere Stellung ein, weil sie sich wesentlich von den meisten Fachsprachen durch ihre Expressivität und Bildhaftigkeit unterscheidet. «Fussballsprache ist eine deftige Sprache.» [Bundestrainer Berti Vogts, DSF, 22.1.2005]
3. Die Fussballumgangssprache kann als Repräsentant der ganzen Umgangssprache betrachtet werden, was eine Folge der aussergewöhnlichen Popularität und Verbreitung dieser Sportart ist. «Je populärer ein Sport ist, desto näher steht seine Sprache der Allgemeinsprache.» [Vollmert-Spiesky 1996, 2]

Also: «... der Fussball kommt mit einer mässig dosierten Fachsprache aus: eine Tatsache mit Folgen. Denn je schwächer die fachsprachlichen Bindungen, um so grösser sind die Freiheiten für das (umgangs)sprachliche Handeln. Hier liegen gleichermassen die Stärken und Schwächen der Fussballsprache. Kaum

eine Sportart, die so mit den Möglichkeiten (manchmal auch mit den Unmöglichkeiten) der Sprache spielt ...» [Braun 1998, 134]

Deswegen wird manchmal der Fussballsprache sogar der Status einer Fachsprache aberkannt: «Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Fussballsprache keine reine Fachsprache ist, da das zu benutzende Geschehen zu wenig spezifisch ist und keine spezielle Ausbildung erfordert, um es zu verstehen und darüber in Kommunikation zu treten ...» [Vollmert-Spiesky 1996, 2]

Dabei ist Fussballsprache ein Sammelbegriff und besteht grundsätzlich aus:

1. der fachpublizistischen Fussballsprache – die als Schriftsprache in den Fachbüchern und Fussballfachzeitschriften («Kicker» u. ä.) existiert;
2. der nur in mündlicher Form funktionierenden Radio- und Fernsehfußballsprache, die ein Gemisch aus der fachpublizistischen Zeitungssprache und der Fussballumgangssprache darstellt;
3. der Fussballumgangssprache. Unter Fussballumgangssprache (im Folgenden: FBU) wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung Folgendes verstanden:
 - a) Als gesprochene Sprache wird sie von Profis und Fans bei dem nicht formellen Umgang benutzt und weist viele gemeinsame Züge mit der allgemeinen Umgangssprache auf, was nicht zuletzt durch den Gebrauch von zahlreichen Jargonismen bedingt ist: «... Im Fussball ist der Fachjargon zur allgemeinverständlichen Umgangssprache geworden.» [Albrecht-Heider 1985, 21]
 - b) Als Schriftsprache findet sie auf den Seiten der Boulevardpresse ihren Niederschlag. Dabei geht es in erster Linie um die «unabhängige und überparteiliche Bildzeitung», wo der Anteil der Fussballberichte bis zu 25% des gesamten Umfangs beträgt.

Oft kommen in die FBU allgemeingebräuchliche Wörter mittels der metaphorischen Transformation ihrer Bedeutung. Als Grundlage für solche Bedeutungsübertragung werden bestimmte Motivationsmerkmale benutzt, die für jede Sprache unterschiedlich sind. Die auf solche Weise in die FBU aus der Allgemeinsprache übernommenen Wörter erfüllen gleichzeitig zwei Funktionen:

1. Sie bezeichnen einen Fachbegriff.
2. Gleichzeitig drücken sie expressive Einschätzung aus, z. B.: 0:6-Schande – ist keine normale Niederlage, sondern eine erniedrigende; Traum-Tor – ist kein gewöhnliches Tor, sondern ein ausserordentlich schönes.

Negative Einschätzungen von Fachbegriffen nehmen in der FBU einen bedeu-

tenden Platz ein (oft geht es dabei um okkasionelle Jargonismen, die in den Fachwörterbüchern nicht registriert sind), was nicht zuletzt auf die «berühmte deutsche Gründlichkeit» zurückzuführen ist. Und diese Gründlichkeit führt nicht selten dazu, dass man ein im Grunde positives Ergebnis als Folge einer falschen Handlung betrachtet: «Ein Tor ist die Folge eines schlimmen Fehlers. Mit deutscher Gründlichkeit sucht man nach der Ursache, warum dieses oder jenes Tor überhaupt fallen konnte ...» [Braun 98, 136]

Ein bisschen «Schwarzseherei» gehört wohl zur modernen deutschen Mentalität, was auch manche Studien bestätigen: «Neue Studie! Deutschland ist Weltmeister im Jammern. Traurig, aber wahr: Wir sind die Weltmeister im Schwarzsehen. Das ist das Ergebnis einer internationalen Galupp-Studie (70 Länder) ... Nur 25% der Deutschen blicken voller Zuversicht in die Zukunft – letzter Platz ...» [Bild, 27.1.2005, S.1]. Auch der Bundespräsident Horst Köhler hat die Deutschen aufgerufen, optimistischer in die Zukunft zu schauen [Bild, 20.12.2004, S.2].

Also ist es logisch, «dass auch die Alltagslexik bedeutend mehr Ausdrücke für negative als für positive Erscheinungen enthält» [Riesel 1964, 120].

Bei der Schaffung der negativ-einschätzenden Bezeichnung der Fachbegriffe spielen die Motivationsmerkmale eine wichtige Rolle, die sich von Sprache zu Sprache unterscheiden. Sie können z. B. durch die Struktur des Fachbereiches im entsprechenden Lande bestimmt werden: *Sommerfussball* – in der Bundesrepublik beginnt die Saison im Sommer, deshalb ist die spielerische Qualität im Sommer unreif oder oft schlecht (die Russen gebrauchen dabei den Begriff *wessennij futbol* = Frühlingfussball, weil die Meisterschaft in Russland nicht im Sommer, sondern im Frühling beginnt).

Viel zahlreicher sind die Motivationsmerkmale, die nicht durch die Struktur des Fachbereiches bestimmt werden. Einen bedeutenden Platz unter allen thematischen Gruppen, die zur expressiv-negativen Einschätzung in der FBU dienen, nehmen die Bezeichnungen von verschiedenen Lebensmitteln – «kulinarische Metaphern» – ein. Die Anwendung der Lebensmittelbezeichnung ist eine der gebräuchlichsten negativen Einschätzungsmöglichkeiten in der FBU und kann auch zu ihren Besonderheiten gezählt werden.

Die gebräuchlichsten «kulinarischen Metaphern» in der FBU sind: *Gurke, Tomate, Käse, Ei/Eier, Wurst/Würstchen*. Sie alle gehören zu den Grundnahrungsmitteln im Lande.

Beim Gebrauch von Lebensmittelbezeichnungen beobachten wir die schon oben erwähnte Tendenz: Die deutsche Sprache neigt (wieder bedingt durch die deutsche Gründlichkeit?) zur differenzierten Bezeichnung eines Sachverhaltes – jede Lebensmittelart ist für eine bestimmte negative Qualität «zuständig».

Gurke – ist das Symbol für eine nicht dynamische, langsame Handlung.

Ausser seiner kulinarischen Hauptbedeutung besitzt Gurke in der Allgemesprache auch eine Reihe von expressiv-einschätzenden Bedeutungen:

«2. a) (salopp-scherzhaft) [hässliche, grosse Nase]: eine geschwollene G.: einen Schlag auf die G. kriegen; b) (derb) Penis;

3. (salopp-abwertend) [altes] Auto: der fährt eine ganz müde (langsame) G.

4. (salopp-scherzhaft) Mensch, der jmds. Erstaunen hervorruft: das ist [dir] eine G.» [DUW 1996]

Alle allgemesprachlichen Bedeutungen des Substantivs *Gurke* (die Hauptbedeutung ausgenommen) drücken mehr oder weniger eine negative Einschätzung aus, die nach der stilistischen Ebene in drei Stufen eingeteilt werden kann:

1. salopp-scherzhafte: eine grosse, hässliche Nase; ein Mensch;

2. salopp-geringschätzige: ein altes, langsames Auto;

3. salopp-vulgär: Penis.

Die angeführten Beispiele erlauben es zu behaupten, dass das Substantiv *Gurke* in all seinen übertragenen Bedeutungen, die durch die metaphorische Transformation entstanden sind, von Deutschsprachigen als ein Wort mit ausgesprochen negativer Bedeutung empfunden wird. Es kann als negative Einschätzung sowohl in Bezug auf Lebewesen (Bedeutung 4) als auch auf die Gegenstände und Erscheinungen (2a, 3) gebraucht werden.

Als ein fertiges negativ geladenes Lexem kam *Gurke* in die FBU, wo es oft als Bestimmungswort von determinativen Zusammensetzungen auftritt und dem ganzen Kompositum eine pejorative Bedeutung verleiht:

– *Gurken-Niveau* – hier übernimmt das Substantiv *Gurke* die Funktion des Attributs, das normalerweise das Adjektiv *schlecht* erfüllt: «Nachdem Oliver Kahn in der Halbzeit getobt hatte, sah man zumindest Ansätze von Fussball. Christian Ziege war der einzige Feldspieler, der «gehobenes *Gurken-Niveau* erreichte» [Bild, 8.10.2001, S. 8]. Besonderes Kolorit bekommt diese Episode durch die Anwendung der Wortverbindung *gehobenes Gurken-Niveau*, wo das Attribut (gehoben) eine ausgesprochen positive und das Bestimmungs-

wort (Gurken) der ganzen Zusammensetzung eine nicht weniger starke negative Einschätzung verleiht. Als Resultat entsteht ein Ausdruck, in dem die positive Bedeutung des Attributs die negative des Kompositums etwas mildert.

Gurkenmeister; Gurkenallergie – die Bedeutung der ersten Zusammensetzung kann als *formeller Meister in einer qualitativ schlechten Meisterschaft* definiert werden. Die zweite Zusammensetzung bezeichnet *Allergie auf schlechte Spielqualität*: «Wer wird deutscher *Gurkenmeister*», fragte BILD und beklagte im Namen aller Fussballfans das enttäuschende Niveau im Titelkampf 2001. Jeder (oder besser fast jeder) darf mal oben stehen. Und keiner weiss so recht, warum er so plötzlich ganz oben steht. BVB-Trainer Matthias Sammer bekam sogar eine regelrechte *Gurkenallergie* und fragte unwirsch: «Was kann ich dafür, dass wir oben stehen?» [Bild, 12.3.2001, S.12]

Die nächste Episode ist mit «Gurken vollgestopft». Dazu trägt im grossen Mass auch die Polysemantik des Nomens *Gurke* bei, die zusätzliche Bildhaftigkeit durch das Zusammenspiel zwei Bedeutungen (der direkten allgemeinsprachlichen und der übertragenen fussball-fachlichen) schafft: «Wenn Hertha Meister wird, wird Deutschland auch Weltmeister... Alles hat ein Ende – nur *die Gurke* hat zwei. Denn: So schlecht wie unser Fussball erscheint, so spannend ist der Titelkampf auch ... Bei uns dagegen passiert noch viel mehr, bevor der *Gurkenmeister* am 19. Mai *die Salatschüssel* bekommt.» [Bild, 12.3.2001, S.12] Im ersten Fall verkörpern zwei *Gurkenenden* zwei entgegengesetzte Tendenzen in der deutschen Bundesliga: Die negative (schlechte Spielqualität aller führenden Mannschaften) und dadurch bedingte gute – die Spannung im Kampf um den Titel, die durch schlechte Spielqualität aller stärksten Mannschaften verursacht wurde.

Im zweiten Fall beobachten wir das Zusammenspiel von zwei übertragenen Bedeutungen des Substantivs *Gurke*: Es tritt direkt als Bestimmungswort des Kompositums *Gurkenmeister* auf und ist gleichzeitig indirekt ein Bestandteil der Bedeutung des Bestimmungswortes *Salatschüssel* (bekanntlich bezeichnet die letzte Zusammensetzung die Meisterschale, deren Form an eine riesengrosse Salatschüssel erinnert), weil ein Salat sowohl ohne Gurken als auch ohne Schüssel schwer vorzustellen wäre.

Gegurke – durch das Präfix *ge-* und Suffix *-e* drückt diese Ableitung «eine dauernde Handlung mit einer geringschätzigen Konnotation aus» [SSA 1979]: «Nach dem 90-minütigen *Gegurke* blieb dem frustrierten Gerland wieder nur die bittere Erkenntnis: «Hinten machen wir viel zu viele Fehler und kassieren dumme Gegentore. Und vorne versieben wir die klarsten Chancen.» [Bild, 1.2.2000, S. 13]

Bei der Ableitung *Gegurke* geht es um die doppelte negative Einschätzung:
1. Durch die Semantik – als allgemeingebräuchliches Wort (in seinen übertragenen Bedeutungen) und auch als Fussballjargonismus ist *Gurke* schon negativ geladen:

2. Durch die pejorative morphologische Wortbildung – in diesem Fall ist das Wortbildungsmodell (ge-... + e-) selbst negativ geladen.

Die schon doppelt negativ geladene Ableitung *Gegurke* kann ihre expressiv-einschätzende Bedeutung durch das aus der Allgemeinlexik entlehnte pejorative Attribut *bocklos* noch mehr verstärken, was voll und ganz der Neigung der FBU zur expressiven negativen Einschätzung entspricht: «Hansa dagegen spielte wie ein Absteiger. Trainer Schlünz regte sich über das *bocklose Gegurke* seiner Spieler auf.» [Bild, 11.4.2004, S.12].

Die Ableitung *Gegurke* findet ihre Anwendung (zum Teil dank der Popularität in der FBU) auch in der Politlexik, wo sie «eine dauernde nutzlose Handlung» bezeichnet: «Jetzt hat die Europäische Kommission dieses *Polit-Gegurke* abgewatscht.» [Bild, 21.10.2004, S. 2]. In der FBU hat die Ableitung *Gegurke* Konkurrenten, in erster Linie ist es der «morphologische Zwilling Bruder» *Gekicke*: «... Ich meine Hertha gegen Sparta Prag. So ein schlimmes *Gekicke* sahen wir lange nicht.» [Bild, 3.3.2000, S.12].

Weniger expressiv ist das Synonym von *Gegurke*: *Gurkenfussball*, das durch das einen Fachbegriff ausdrückende Grundwort stärker fachbezogen ist. In der russischen Umgangsfussballsprache entsprechen den deutschen okkasionellen Jargonismen *Gurkenball* und (*schlimmes*) *Gekicke* verschiedene Wortverbindungen, die nach dem Modell: Attribut + *futbol* (= Fussball) oder Attribut + *igra* (= Spiel) gebildet sind. Dabei gibt es eine ganze Palette von expressiven Attributen, die negative Einschätzungen ausdrücken, von einem stilistisch neutralen *plochoj* (= schlecht) bis zum saloppen *chrenovyj* (eine adjektivische Ableitung vom Substantiv *Meerrettich*) und dem vulgären *cherovyj*. Beide russischen Adjektive kamen in die FBU aus der allgemeinen Umgangssprache, wo sie häufig zum Ausdruck der negativen Einschätzung gebraucht werden.

Als negative Einschätzung der Qualität des Fussballspiels tritt auch die suffixale Ableitung von *Gurke auf*:

Gurkerei: «Vor der Abreise zum Champions-League-Spiel nach Moskau bekam die Mannschaft gestern noch eine Kabinenpredigt von Manager Calmund verpasst. «Wer oben sein will, muss doppelt so viel laufen. Er verdient ja auch doppelt so viel. Ich kann diese *Gurkerei* nicht mehr sehen.»» [Bild, 11.9.2000, S.11]

Genauso wie bei *Gegurke* – *Gekicke* beobachten wir auch in diesem Fall die doppelte negative Einschätzung:

1. durch die Semantik des Fussballjargonismus *Gurke* (*gurken*), das schon an und für sich negativ geladen ist;
2. durch die pejorative morphologische Wortbildung – das Wortbildungsmodell selbst ist negativ geladen, weil das Suffix *-erei* der ganzen Ableitung eine negativ einschätzende Bedeutung verleiht [SSA 1979].

In der FBU werden also als bildhaft negative Einschätzung des Spiels drei Lexeme gebraucht, die vom Substantiv *Gurke* gebildet sind: *Gegurke* = *Gurkerei* – drücken den gleichen Grad der negativ-expressiven Einschätzung aus. Dagegen ist die negative Einschätzung der Zusammensetzung *Gurkenfussball* durch die Fachbezogenheit des Grundwortes (seine terminologisierende Wirkung) abgeschwächt.

Genauso wie in der Allgemeinlexik findet in der FBU das vom Substantiv *Gurke* abgeleitete Verb *gurken* eine breite Anwendung:

gurken – in der allgemeinen Lexik hat dieses Verb nur eine saloppe Bedeutung: «... (salopp): irgendwohin gehen, fahren: zum Bahnhof, nach Hause g...» [DUW 1996]

Die Fachwörterbücher haben das Verb *gurken* als Jargonismus noch nicht registriert [Regeln1, 1976; Waizechovski 1989], aber de facto wurde es schon zu einem üblichen Fachjargonismus. Sowohl in der Allgemeinsprache als auch in der FBU bezeichnet das Verb *gurken* abschätzig eine langsame, nicht dynamische Handlung. Aber die fussballerische Bedeutung dieses Verbs ist viel stärker negativ ausgeprägt, weil die von ihm bezeichnete sportliche Handlung immer zu einem negativen Ergebnis führt.

Als negative Einschätzung einer Handlung wird in der FBU auch eine präfixale Ableitung von *gurken* gebraucht:

vergurken – das Präfix *ver-* verstärkt zusätzlich die vom Grundverb ausgedrückte negativ-einschätzende Bedeutung [SSA 1979]. «Ausgerechnet bei der Rückkehr ins Daimler-Stadion, wo die «Blauen» am 12. Mai durch das 0:1 den Titel vergurkten.» [Bild, 13.10.2001, S. 9] Weder in der Allgemeinlexik noch in der FBU besitzt dieses Verb den usuellen Status und wird deswegen von den lexikographischen Quellen nicht angeführt. *Vergurken* ist eines der zahlreichen Verben mit dem Präfix *ver-* (andere Beispiele: *vergeigen*, *verballern*, *verkorksen* u. a. m.), die in der FBU misslungene Handlungen bzw. deren Ergebnisse bezeichnen.